

Zuerst einmal die Schulden abbauen

Die Rechnung der Gemeinde Wünnewil-Flamatt schliesst zum elften Mal in Folge mit einem grossen Überschuss. Die Frage nach einer Steuersenkung stand an der Generalratsitzung im Raum. Doch man war sich einig, erst einmal abzuwarten.

Imelda Ruffieux

WÜNNEWIL-FLAMATT Gute Nachrichten für die Bürgerinnen und Bürger von Wünnewil-Flamatt: Die Rechnung 2017 schliesst um 2,8 Millionen Franken besser ab als budgetiert. Das erlaubte es der Gemeinde, zusätzliche Abschreibungen vorzunehmen. So weist die Rechnung bei Aufwand und Ertrag von über 25 Millionen Franken noch ein Plus von 20470 Franken aus. «Es ist nicht nur zum elften Mal in Folge ein sehr erfreulicher Abschluss. Es ist zugleich auch das beste Resultat, das wir in dieser Zeitspanne erzielt haben», sagte Gemeinderat Walter Stähli (FDP) am Mittwochabend im Generalrat.

Höhere Steuereinnahmen

Hauptgrund für das gute Abschneiden sind die Steuererträge, die besser ausgefallen sind als budgetiert. Bei den Einkommens-, Vermögens-, Gewinn-, Kapital- und Liegenschaftssteuern waren die Einnahmen 1,49 Millionen Franken höher als angenommen. Allein bei den Gewinnsteuern ist der Betrag um 747000 Franken besser als budgetiert, wie Walter Stähli ausführte. Investitionen wurden netto in der Höhe von 1,46 Millionen Franken getätigt, vor allem in Bezirksprojekte. Die Schulden betragen Ende 2017 netto 14,673 Millionen Franken, 2,9 Millionen weniger als Ende 2016. Die Pro-Kopf-Verschuldung ist um 545 Franken auf 2683 Franken gesunken; sie ist aber deutlich über dem kantonalen Durchschnitt von 1832 Franken.

Noch zu vieles unbekannt

«Angesichts dieser Ausgangslage steht die Frage nach einer möglichen Steuersenkung natürlich im Raum», sagte Walter Stähli weiter. Doch es gelte zu bedenken, dass die Gemeinde für die Periode 2018–2023 Investitionen von 17,3 Millionen Franken vorgesehen habe. Dadurch stiege die Nettoverschuldung auf 20,6 Millionen Fran-



39 Festangestellte, inklusive Lernende und Praktikanten, arbeiten bei der Gemeinde Wünnewil-Flamatt; das sind 30 Vollzeitstellen. Bild Charles Ellena/a

ken bis Ende 2023. Zudem sei noch unklar, wie sich die geplante Steuervorlage 17 auf die Gemeinden auswirken werde. Der Gemeinderat könnte sich deshalb eine Steuersenkung nur vorstellen, wenn die Pro-Kopf-Nettoverschuldung unter 2500 Franken falle, wenn die Auswirkungen der Steuervorlage 17 abgedeckt werden könnten und wenn der Kanton keine weiteren Steuersenkungen beschliesse, so Finanzchef Walter Stähli.

Nicht zu euphorisch werden

In ähnliche Richtung äusserte sich auch Rolf Tschannen von der Finanzkommission: «Wir dürfen nicht allzu euphorisch werden. Es gibt Anzeichen für finanziell schwierigere Zeiten.» Deshalb sei es vernünftig, mit der Steuerfussenkung zu warten und stattdessen die Schulden zu reduzieren.

In der kurzen Diskussion war dieses Vorgehen denn auch unbestritten. Die Generalräte haben die Laufende Rechnung und die Investitionsrechnung einstimmig genehmigt. Die SP-Fraktion sehe ein, dass eine Steuersenkung zum jetzigen Zeitpunkt zu früh sei, doch sei dieser Schritt für sie zu einem späteren Zeitpunkt nicht ganz ausgeschlossen, sagte Generalrat Bruno Riesen.

Generalrat Bruno Boschung fragte namens der CVP-Fraktion, ob die Gemeinde angesichts des Resultats bei den Steuereinnahmen etwas zu pessimistisch budgetiert habe. Doch auch seine Fraktion teile die vorsichtige Strategie des Gemeinderats, erst einmal abzuwarten und, wenn sich die Finanzlage weiterhin gut entwickle, über eine Steuerreduktion zu diskutieren, «wo und wie viel auch immer».

Weitere Geschäfte

Friedhöfe werden umgestaltet

Der Generalrat von Wünnewil-Flamatt hat am Mittwochabend 210 000 Franken für die Aufwertung der Friedhöfe in Wünnewil und Flamatt gesprochen. In Wünnewil wird mehr Platz für verschiedene Bestattungsmöglichkeiten sowie für eine Urnenwand geschaffen, ein Teil der Wege wird für Gehbehinderte besser zugänglich gemacht, und das Gemeinschaftsgrab wird an einen schöneren Platz versetzt. Auch in Flamatt soll das Gemeinschaftsgrab aufgewertet und die Urnenwand saniert werden. Parallel dazu wird das Friedhofsreglement überarbeitet, wie Gemeinderat René Schneuwly (SP) ausführte.

Die 47 Generalräte haben einem Kredit von 270 000 Franken für die Sanierung der Rainstrasse zugestimmt. 410 Meter dieser steilen Strasse werden punktuell saniert. Abzuwarten, bis der Kanton entschieden hat, wie er in diesem Bereich das Valtraloc-Projekt umsetzen will, mache keinen Sinn, sagte Gemeinderat Erwin Grossrieder (CVP).

Zustimmung fand auch die Sanierung des Kugelfangs bei der Schiessanlage Schrötern in Flamatt. Dank Subventionen von Bund und Kanton sowie personellen und finanziellen Eigenleistungen des Schützenvereins bleiben von 375 000 Franken Gesamtkosten noch

134 000 Franken für die Gemeinde übrig.

Als Ersatz für den zurückgetretenen Rolf Tschannen hat der Generalrat Sarah Zingg (beide FDP) in die Finanzkommission gewählt. Auch im Büro des Generalrats gab es turnusgemäss einen Wechsel. Die bisherige Präsidentin Margrit Perler (SP) hat ihr Amt an Elia Perler abgegeben (siehe Kasten oben). Neuer Vizepräsident wird Rolf Tschannen von der FDP, neue Beisitzerin ist Barbara Schafer Aissami (SP). Bereits zu Beginn der Generalratsitzung hat Oberamtmann Manfred Raemy Nicole Schweizer (Mitte links – CSP) als neues Mitglied vereidigt. *im*

Wahlen

Elia Perler ist neuer Ratspräsident

Die Junge Freie Liste stellt den neuen Generalratspräsidenten von Wünnewil-Flamatt. Elia Perler ist 23-jährig und Polizist in Ausbildung. Er danke für das Vertrauen in ihn und in die Jugend, sagte er. Er sei stolz, in einer Gemeinde zu wohnen, wo die Jugend angehört und akzeptiert werde, auch wenn sie vielleicht manchmal anders denke und handle als die Mehrheit. Das Amt habe auch seine Vorteile: «Erstmals im Leben sage ich meinem Vater, wo es langgeht», sagt er mit dem Hinweis, dass auch sein Vater im Generalrat sitze. Er danke seiner Vorgängerin Margrit Perler. «Ich hoffe, ich kann das Amt mit der gleichen Lockerheit ausüben wie sie.» *im/Bild zvg*



Bei einer Bohrung in Cugy trat plötzlich Gas aus

CUGY Bei einer Routinebohrung zur Platzierung einer Erdsonde in einem Quartier in Cugy ist es gestern Nachmittag zu einer Panne gekommen. Bauarbeiter hatten gegen 12.30 Uhr eine natürliche Gasblase in einer Tiefe von 20 bis 25 Metern angebohrt, wie die Kantonspolizei mitteilte. Diese Art von Unfall sei nicht aussergewöhnlich, so die Polizei, doch der Druck des Gases habe nicht nachgelassen, und es habe die Gefahr einer Explosion bestanden.

Polizei und Feuerwehr evakuierten in der Folge rund 60 Anwohner im Umkreis von 300 Metern. Der Bahnverkehr zwischen Payerne und Estavayer-le-Lac wurde unterbrochen, der Strassenverkehr umgeleitet. Gegen 18.30 Uhr war die Gefahr gebannt, und die Evakuierten konnten in ihre Wohnungen zurückkehren. Verletzte sowie Schäden gab es bei dem Vorfall keine. *vau*

«Stilli Zärtlichkeit» kommt nach Tifers

Heute und morgen macht die zweite Staffel des Jodelmusicals «Stilli Zärtlichkeit» halt in Tifers. Auch Aline Bächler aus Rechthalten steht erneut auf der Bühne. Sie spielt Florence, eine uneheliche Tochter, die ihren Vater kennenlernen möchte.

Jocelyne Page

TAFERS «Ich war zuerst nicht gewohnt, zu jodeln und mich gleichzeitig zu bewegen», erzählt die Senslerin Aline Bächler im Gespräch mit den FN. Sie steht seit der ersten Staffel des Jodelmusicals «Stilli Zärtlichkeit» als Florence auf der Bühne und spielt eine uneheliche Tochter, die ihren leiblichen Vater kennenlernen möchte. Heute Freitag und morgen Samstag tritt sie mit ihren Schauspielkollegen in der Mehrzweckhalle in Tifers auf.

Zeitintensives Proben

Zurzeit absolviert Bächler eine Zweitausbildung als Aktivierungsfachfrau, deshalb kann sie in der zweiten Staffel nur an zwei Wochenenden auftreten, ihre Rolle hat eine Zweitbesetzung. «Ich finde es schön, dass ich trotz al-



Aline Bächler spielt schon die zweite Staffel mit beim Jodelmusical. Bild zvg

lem mitmachen darf, und das noch in Tifers, quasi ein Heimspiel», sagt die Rechthalterin lächelnd. Schon von klein auf hat sie mit ihrer Familie viel gesungen und gejodelt, heute ist sie aktives Mitglied beim

Wäberchörli Bern und bei den Sängerefreunden Rechthalten.

Damals, vor der ersten Staffel, fragte Erwin Bertschy, der aus Tifers stammende Initiator des Musicals, sie und ihre Schwester Céline Bächler für

Geschwisterrollen an. Aus beruflichen Gründen hatte die Schwester zu wenig Zeit für eine Teilnahme, Aline Bächler wagte sich alleine an das Projekt. «Es war sehr zeitintensiv. Die Proben zogen sich über ein Jahr hin. In Toggenburg verbrachten wir lange Wochenenden», sagt die Senslerin. Nun, für die zweite Staffel, seien die Proben kürzer ausgefallen.

«Die Unschuld vom Lande»

Eigentlich war für Aline Bächler die Rolle von Florences Schwester bestimmt, doch diese habe ihr weniger zugesagt. «Der Charakter war zu offensiv für mich. Florence ist eher schüchtern und die Unschuld vom Lande, diese Rolle liegt mir besser», sagt sie mit einem Lachen. Mit Leib und Seele liebe sie es zu jodeln, deshalb berühre sie dieses Musical auch persönlich sehr.

Ein tragischer Unfall erschütterte im vergangenen Jahr das Team des Jodelmusicals: Der Darsteller von Rolf, dem Liebhaber von Florence, ist tödlich verunglückt. Innert kürzester Zeit ist der Sensler Heinz Tschannen eingesprungen und hat sich die Rolle angeeignet. «Die Zeit war schon schwer für mich, besonders deshalb, weil ich mit meinem verstorbenen Kollegen ein Liebespaar gespielt habe», sagt Aline Bächler. Es habe ihr aber sehr geholfen, dass sie Heinz Tschannen schon von den Sängerefreunden Rechthalten her gekannt habe.

Heute Freitag spielt die Senslerin nun das letzte Mal die Rolle von Florence in der zweiten Staffel von «Stilli Zärtlichkeit».

Mehrzweckhalle, Tifers, Fr., 25. Mai, und Sa., 26. Mai, 20 Uhr. Mehr Infos unter: www.jodelmusical.ch